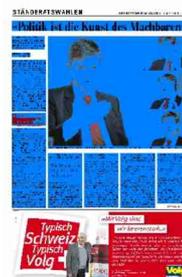


Datum: 25.09.2011

# DIE SÜDOSTSCHWEIZ AM SONNTAG

AUSGABE GLARUS



**Stockerdirect**  
agentur für marketing und kommunikation

Die Südostschweiz am Sonntag  
8750 Glarus  
055/ 645 28 28  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'693  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 605.12  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 157'428 mm<sup>2</sup>

## «Politik ist die Kunst des Machbaren»



«Die Zukunft des Euros ist wichtig für die Schweiz, das erleben wir jetzt», sagt Pankraz Freitag als Präsident der ständerätlichen Finanzkommission. Bilder Maya Rhyner



Die Südostschweiz am Sonntag  
8750 Glarus  
055/ 645 28 28  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'693  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 605.12  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 157'428 mm<sup>2</sup>

**Ständerat Pankraz Freitag engagiert sich in Energie- und Finanzfragen. Wird er wieder gewählt, so will er für gesunde Staatsfinanzen kämpfen.**

Mit Pankraz Freitag sprach Fridolin Rast

**Herr Freitag, Sie sind seit drei Jahren Ständerat. Was haben Sie konkret für den Kanton Glarus erreicht?**

Pankraz Freitag: Für den Kanton sind die Wasserzinsen sicher wichtig. Auf ihre Erhöhung habe ich schon im Regierungsrat hingearbeitet, und im Grossen ist mein Konzept durchgekommen. Das bringt dem Kanton Glarus jährlich 2,5 Millionen Franken mehr und ab 2015 nochmals einen höheren Betrag. Dann haben wir in der Sommersession den Finanzausgleich behandelt. Der Nationalrat wollte den Städten zulasten der Berggebiete mehr Geld zufließen lassen. In der Finanzkommission und dann im Ständerat erreichten wir, dass der Anteil der Bergkantone für weitere vier Jahre erhalten bleibt. Glarus bekommt weiter jährlich rund 70 Millionen, das ist von enormer Bedeutung.



**... und was haben Sie für die Schweiz erreicht?**

Ich freue mich, dass ich nach knapp zwei Jahren Präsident der ständerätlichen Finanzkommission wurde. Da setze ich mich für weiterhin gute finanzielle Voraussetzungen für das Land ein, einen soliden Haushalt wie heute. Und aktuell ein Massnahmenpaket, das die Wirtschaft in einer schwierigen Währungssituation stützt.

**War das mit dem Wasserzins nicht ein fauler Kompromiss, indem man später und weniger stark erhöht hat als die Bergkantone wollten?**

Nein. Natürlich wollten die Gebirgskantone ursprünglich mehr. Aber es ging darum, eine mehrheitsfähige Lösung zu finden. Und die Verschiebung hat im Moment der Wirtschafts- und Finanzkrise der Wirtschaft geholfen. Sie hatte grosse Sorgen, und die Erhöhung der Strompreise wäre ungünstig gefallen. Politik ist ja auch immer die Kunst, das Machbare herauszuholen.

**Als Präsident der Finanzkommission sind Sie ein Schwergewicht. Wie lange gibt es den Euro noch?**

Die Zukunft des Euro ist wichtig für die Schweiz, das erleben wir jetzt. Wir haben aber weder die Macht noch die Fähigkeit, am Euro etwas zu ändern. Er wird überleben, fraglich ist vielleicht, ob alle Länder dabeibleiben.

«Der Wohlstand ist nirgends höher als bei uns»

**Was können wir tun?**

Das Mögliche in einer von den anderen bestimmten Welt. Das beschlossene 870-Millionen-Massnahmenpaket geht in diese Richtung. Der Euroraum und die USA haben ein riesiges Schuldenproblem. Wir sind mittendrin mit einem guten Staatshaushalt und tiefer Arbeitslosigkeit. Es ist dabei paradox, dass wir mit dem starken Schweizerfranken Opfer des eigenen Erfolgs wurden. Wer Geld hat, bringt es gern in dieses stabile Land.

**Gerade diese Woche haben Sie sich gegen eine Bonussteuer für Jahreseinkommen über drei Millionen Franken gewehrt mit dem Argument, das sei zusätzlicher Aufwand für die Firmen. Wo wollen Sie denn ansetzen, um Lohnexzesse zu bremsen?**

Unser offenes, liberales Wirtschafts-

system ist die Basis des Erfolgs. Der Wohlstand ist nirgends höher als in der Schweiz, nirgends ist es besser auch für die gewöhnlichen Leute. Ich möchte überhaupt nicht die Bezüger von unverhältnismässig hohen Löhnen schützen. Ich habe mich aber gewehrt, weil beim abgelehnten Antrag nicht die Bezüger die Steuer zahlen müssten, sondern die Unternehmen. Ich habe umgekehrt einen Antrag gestellt, damit sich die Aktionäre jährlich darüber äussern können, wie hoch ihr Management bezahlt wird. Ich wäre bei der Aktienrechtsrevision strenger gewesen als der Ständerat.

**Der Ständerat will beim Atomausstiegsbeschluss eine Hintertür offen lassen. Wie stehen Sie dazu?**

Ich bin mit diesem Ausdruck nicht einverstanden. Meine Position und die der FDP ist: Solange die bisherigen Kernkraftwerke sicher sind, sollen sie weiterlaufen. Sofort abstellen will sie fast niemand, da hätten wir ein grosses Stromproblem. Mit heutiger Technologie sollen aber keine Kernkraftwerke ersetzt werden. Das sage ich durchaus auch unter dem Eindruck von Fukushima, wo etwas passierte, das ich auch nicht für möglich hielt. Auf lange Sicht ist die heutige Kraftwerksgeneration zu gefährlich und produziert zu viel oder zu gefährlichen Abfall. Wenn jedoch eine Lösung mit sehr viel höherer Sicherheit entwickelt würde, und wenn es Fortschritte bei den Abfällen gäbe, dann möchte ich die Nukleartechnologie nicht ausschliessen. Unter Sicherheit verstehe ich, dass auch dann keine Radioaktivität freigesetzt würde, wenn man nicht mehr eingreifen kann.

**Warum sind Sie hier gegen die Mehrheit des Volkes, die aussteigen will?**

So hat man sich in Umfragen geäussert, aber die Meinungen ändern schnell. Seit Jahren kann man aber Ökostrom abonnieren, das wäre das tatsächliche Bekenntnis. Persönlich



Die Südostschweiz am Sonntag  
8750 Glarus  
055/ 645 28 28  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'693  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 605.12  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 157'428 mm<sup>2</sup>

bestelle ich diesen Strom längst, nur ist die Nachfrage danach immer noch sehr klein. Da kann man sich fragen, wie ernst Umfragen zu nehmen sind. **Kernkraftwerke will man offenbar doch nicht ...**

Einverstanden, ein Ersatz-Kernkraftwerk kommt gar nicht mehr zur Abstimmung, die nächsten 25 Jahre wird wohl keines gebaut. Diese Dauer entspricht auch etwa der Lebensdauer von Fotovoltaik-Anlagen, die oft geforderte Investitionssicherheit für die erneuerbaren Energien ist also gegeben. Niemand will aber, dass Strom aus Kernenergie durch Kohlestrom ersetzt wird. Ich bin dafür, dass man in die Erneuerbaren investiert, aber nicht, dass man Geld verschleudert.

**In den vergangenen 40 Jahren gingen über 90 Prozent der Energie-Forschungsgelder in die Atomforschung ...**

In neuerer Zeit stimmt das nicht mehr, und es stimmt schon lange nicht mehr für die öffentlich finanzierte Forschung. Den Kernenergie-Lehrstuhl zahlt die Elektrizitätswirtschaft. Aber wir müssen auch in der Kernenergie weiterforschen. Weil wir noch laufende Kraftwerke haben und das Wissen und die Fachleute brauchen, um sie sicher zu betreiben. So hat man zum Beispiel seit dem Bau für Hunderte Millionen die Sicherheit des KKW Beznau massiv verbessert.

**Noch in Ihrer Zeit als Baudirektor und Axpo-Verwaltungsrat haben Sie sich für Linthal 2015 eingesetzt. Wozu dient das Pumpspeicherwerk, wenn einmal kein Atomstrom mehr zu speichern ist?**

Im Kanton fördern wir Wasserenergie, und der Kanton stünde schlecht ohne Linthal 2015. Es ist weder überflüssig noch am falschen Ort, im Gegenteil. Europäische Windkraft mit unserer Pumpspeicherung kann das Powerduo der Zukunft werden. Auch die Sonnenenergie fällt unregelmässig an. Genau dafür braucht es aber mehr Ausgleichsenergie, die mit Pumpspeicherung am effizientesten zu produzieren ist. Nötig werden aber mehr Leitungskapazität und offene Regulierungen im internationalen Handel.

**Sie fordern mehr Effizienz bei der Förderung von alternativen Energien und wehren sich dagegen, die Kostendeckende Einspeisevergütung (KEV) für Ökostrom auszubauen. Warum?**

Mit dem heutigen System garantieren wir Abgeltungen während 25 Jahren für jetzige Technologie.

**Was ist schlecht daran?**

Wenn sich die Technik entwickelt und die Preise sinken, ist es finanzpolitisch nicht schlau, heute alles Geld zu verpflichten. Es geht um Hunderte Millionen jährlich, und wir können nicht in zehn Jahren neue Mittel einsetzen um viel effizientere Anlagen zu bezahlen. Ich finde es toll, wenn Anlagen ohne Beiträge gebaut werden. Heute haben wir zu hohe Ansätze, so sind die Anlagen teilweise in zwölf bis 15 Jahren amortisiert. Mich stört auch, dass Anlagenbesitzer ihren Öko-Strom teuer verkaufen und für sich selbst günstigen Strom beziehen. Wir sind zu grosszügig und erreichen damit keine schnelle Entwicklung.

**Was ist denn besser?**

Wer eine Fotovoltaikanlage baut, soll einen Anfangsbeitrag bekommen und dann den Solarstrom, den ökologischen Mehrwert, an einer Börse vermarkten können. Es muss einen Markt geben, so wie es bei der Solarstrombörse im Glarnerland angefangen hat. Heute wird alles abgegolten, aber der ökologische Mehrwert kann nicht mehr vermarktet werden. Und nebst der Fotovoltaik haben wir überall Probleme mit den Projekten, beim Wind, auch bei Biomassekraftwerken, die zum Beispiel die Axpo wegen lokaler Widerstände stoppen musste. Gegen praktisch jedes neue Kleinwasserkraftwerk wird ebenfalls Beschwerde geführt. Aber wenn wir die Kernkraftwerke abstellen wollen, dann geht es nicht ohne. Zusätzlich steigt der Anteil Strom, wir brauchen darum noch ganz grosse Schritte und müssen die Wasserkraft fördern.



**Wo passiert das denn?**

Die Fotovoltaik muss sich noch weiterentwickeln und wird das auch. Sie ist aber heute viel zu teuer und hat eine nicht so hervorragende Ökobilanz. Investieren muss man in die Energieforschung für die Erneuerbaren. Ich habe mich im aktuellen Massnahmenpaket des Bundesrats sehr dafür eingesetzt, dass diese Gelder rascher und stärker fliessen.

«Strombranche zahlt Lehrstuhl für Kernenergie»



Die Südostschweiz am Sonntag  
8750 Glarus  
055/ 645 28 28  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'693  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 605.12  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 157'428 mm<sup>2</sup>



«Das dürfte nicht passieren.» Pankraz Freitag zeigt sich enttäuscht vom erneuten Debakel bei der UBS.

Bild Maya Rhyner

## «Jedes Land muss seinen Atomabfall selbst lagern»

**Als Nagra-Präsident arbeiten Sie daran, die nuklearen Abfälle endlich zu lagern. Hat das Volk in den Standortkantonen noch etwas zu sagen dazu?**

Der Ablauf ist klar: In drei Etappen wird ein Sachplan erarbeitet, am Schluss wird der Endlagerstandort bestimmt. Das ist ein langer Weg, nächstens entscheidet der Bundesrat über die erste Etappe, den Vorschlag von heute sechs Standortgebieten. Lokal läuft die Partizipation in Gremien, die auch darüber reden, wo die oberirdischen Anlagen zu stehen kommen sollen. Gelagert wird in einer grossen Tiefe von 600 bis 900 Meter, über diesen Standort entscheidet das Volk gesamtschweizerisch. Ich sehe mein Nagra-Engagement als Beitrag, eine Aufgabe zu lösen, die jedes Land für sich selber lösen muss. Für den Export des radioaktiven Abfalls bin ich überhaupt nicht, das wäre Abfallkolonialismus.

**Wie stehen die Chancen der Umfahrungen Näfels-Glarus in Bern, und wann kommen sie?**

Der nächste Entscheid fällt hoffentlich bald. Ich bin zuversichtlich, dass im Sinn der Glarner die Hauptstrasse bis Glarus ins Nationalstrassennetz aufgenommen wird und die heute vorgesehene Finanzierung durchkommt. Der Bund wird dann Eigentümer der Strasse – und hat viele Bedürfnisse in der ganzen Schweiz zu befriedigen. Wir werden aber die von der Landsgemeinde beschlossenen Pläne beibehalten, das steigert die Chancen, dass schneller gebaut wird, wenn andere Projekte im Rückstand sind.

**Sie und This Jenny haben zwei Sprengkandidaten als Konkurrenz – wie viel geben Sie und Ihre Partei für den Wahlkampf aus?**

Ich würde meinen, es geht um höchstens 10 000 Franken, je nach Entwicklung des Wahlkampfs. Aber ich nehme nicht an, dass plötzlich der ganze Kanton mit Plakaten vollgeklebt wird. Ich gehe auch davon aus, dass die Glarner die Kandidaten, mindestens die Bisherigen, kennen.

**Was löst ein Vorfall wie jener eines Brokers bei der UBS aus, der zwei Milliarden Franken in den Sand gesetzt hat?**

Enttäuschung, ganz klar. Das dürfte nicht passieren, ausgerechnet bei der UBS ...

**... die vom Staat gerettet worden ist ...**

... man kennt die Umstände noch nicht genau, doch es schadet dem Namen der UBS und auch dem Finanzplatz Schweiz, obwohl es in London passiert ist.

**Wenn Sie wieder gewählt werden, wählen Sie dann die BDP-Bundesrätin Eveline Widmer-Schlumpf wieder?**

Da sind jetzt zuerst einmal die Parlamentswahlen abzuwarten.

**Welche Ziele setzen Sie sich für die nächste Legislatur?**

Ich möchte in die Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie. Ich will ausserdem in der Finanzkommission bleiben und mithelfen, dass die Schweiz weiter einen soliden Finanzhaushalt hat. Das könnte schwieriger werden, weil Ausgaben gefordert werden und Einnahmen sinken könnten, wenn sich nun die Wirtschaft eintrübt. Ich bin überzeugt, dass nur eine



Die Südostschweiz am Sonntag  
8750 Glarus  
055/ 645 28 28  
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 7'693  
Erscheinungsweise: wöchentlich

Themen-Nr.: 605.12  
Abo-Nr.: 1076245  
Seite: 5  
Fläche: 157'428 mm<sup>2</sup>

gute Finanzsituation ein Land handlungsfähig macht. Das Massnahmenpaket zur Frankenstärke ist ein gutes Beispiel: Wir können relativ frei entscheiden, weil wir die 870 Millionen tatsächlich zur Verfügung haben und den Kindern und Kindeskindern damit keine Schulden aufladen. Ein solider Bundeshaushalt ist gerade für einen Kanton wie Glarus wichtig.

**Heisst das auch nötigenfalls, Steuern oder Einnahmen erhöhen?**

So direkt kann man das nicht sagen. Eine gute Steuersituation ist meist auch eine gute Wirtschaftssituation. Da leben die Leute gern und zahlen weniger Steuern. Ich würde aber als Liberaler Steuererhöhungen nicht von vornherein ausschliessen, wenn wir wirklich in eine schwierige Situa-

tion kämen.

**Die «Südostschweiz»-Wahlserie (IV)**

Die «Südostschweiz» stellt die Kandidaten für die National- und Ständeratswahlen vom 23. Oktober vor. Nach den neu antretenden Kurt Reifler (parteilos) und Karl Stadler (Grüne) sowie dem amtsältesten Ständerat This Jenny (SVP) ist heute der bisherige Pankraz Freitag (FDP) an der Reihe. (so)

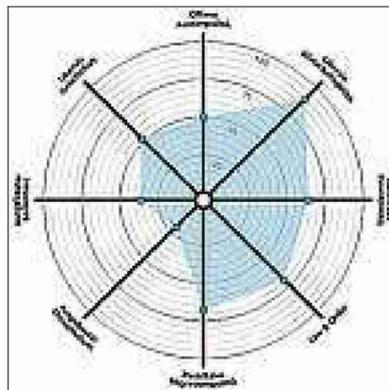
**ENTWEDER ODER**

Ein Thema, zwei Antworten zur Auswahl, eine schnelle Reaktion: Die «Südostschweiz» fragt: «Entweder oder?»

- Paris oder Rimini? Paris
- Kompromiss oder Konfrontation? Kompromiss
- Cüpli oder Bier? Cüpli
- Oesch's die Dritten oder AC/DC? AC/DC
- Mercedes oder Skoda? Audi
- Anzug oder Jeans? Anzug
- Actionfilm oder Liebesfilm? Liebesfilm
- Diego Benaglio oder Alex Frei? Diego Benaglio
- Zahlen oder Buchstaben? Zahlen
- Armee oder Zivildienst? Armee
- Vorpreschen oder abwarten? abwarten
- Herz oder Hirn? beides!

**Zur Person: Pankraz Freitag**

Pankraz Freitag ist verheiratet, 59-jährig, hat drei erwachsene Kinder und ist seit März 2008 im Ständerat. 1994 bis 1998 war er Glarner Landrat, dann bis 2008 Regierungsrat. Im Ständerat ist er auch Präsident der Finanzkommission, Mitglied der Kommission für Rechtsfragen und der Kommission für Wissenschaft, Bildung und Kultur. Der diplomierte Mathematiker ist weiter engagiert als Verwaltungsratspräsident der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle), als Verwaltungsrat der Marelcom AG (Nidfurn) und der Edy Toscano AG (Chur). Freitag präsidiert weiter Eco Swiss, Energho, das Kompetenznetzwerk «Wasser im Berggebiet» und das Gebäudeprogramm der Energiedirektorenkonferenz. (fra)



Die Smartspider-Grafik erstellt ein politisches Profil anhand der Zustimmung oder Ablehnung zu acht Themenbereichen. Ein Wert von 100 steht für eine starke Zustimmung. Die detaillierten Antworten von Pankraz Freitag sind unter [www.suedostschweiz.ch/smartvote-kandidatensuche](http://www.suedostschweiz.ch/smartvote-kandidatensuche).